

**Die Evangelische Kirche
in Waldwimmersbach**
Innenrenovierung 2006





**EVANGELISCHE STIFTUNG
PFLEGE SCHÖNAU**

Die Evangelische Kirche
in Waldwimmersbach
Innenrenovierung 2006

Impressum:

Herausgeber:
EVANGELISCHE STIFTUNG
PFLEGE SCHÖNAU
69115 Heidelberg

Erscheinungsjahr: 2007

Gestaltung:
gdw-design
69117 Heidelberg

Fotografie:
Thomas Ott
64367 Mühlthal

Uwe Schmitt
Ute Müller

Auflage: 1.500 Stück

„Lasst Euch als lebendige Steine zum geistlichen Haus aufbauen“ (1.Pt. 2,5)

Ein halbes Jahr lang wurde unsere Kirche in Waldwimmersbach renoviert. Wände, Bänke, Säulen, Orgelempore, Fußboden, alles erhielt einen neuen Glanz. Die Helligkeit der Kirche strahlt Weite und Offenheit aus. Alte Materialien und Farben ließen ein Gebäude entstehen, in dem man sich wohlfühlen kann.

Die Zusammenarbeit mit Frau Ute Müller und Herrn Jürgen Reinhard von der Evangelischen Stiftung Pflege Schönaun, mit dem Architekturbüro Link.Schmitt, dem Kirchenbauamt, den Restauratoren Herr Hans-Dieter und Frau Josephine Zopf sowie der Denkmalpflege war für uns als Kirchengemeinde interessant und harmonisch. Ideen der Ältesten wurden ernst genommen und in das Konzept mit aufgenommen. Fragen und Anstöße blieben nicht im Raum stehen, sondern wurden besprochen und durchdiskutiert. Dafür sind wir als Kirchengemeinde sehr dankbar. Wir haben das Gefühl, dass unsere Kirche nach der Renovierung weiterhin und gleichzeitig neu „unsere“ Kirche ist.

Während der Renovierungszeit konnten wir unsere Gottesdienste in die katholische Kirche verlegen. Ein freundschaftliches Miteinander mit der katholischen Kirchengemeinde wurde in dieser Zeit noch enger. Auch das war eine äußerst erfreuliche Erfahrung der 6 Monate, in denen unsere Kirche eine Baustelle war.

Im Oktober feierten wir in der eingerüsteten Kirche einen Baustellengottesdienst zum Thema „lebendige Steine“. Viele Menschen aus Waldwimmersbach konnten sich an diesem Tag von dem Fortschritt der Arbeiten in der Kirche überzeugen. Es war ein Gottesdienst, in dem deutlich wurde, dass wir alle; alle Generationen, Männer und Frauen, diese „lebendigen Steine“ sind, die Kirche gestalten, die Kirche nach außen und nach innen repräsentieren.

„Lebendige Steine“ das klingt wie ein Widerspruch in sich, und doch ist damit ein sehr sprechendes Bild gemalt. Wie Steine einem Gebäude Festigkeit geben, ihm Grund verleihen und ihm Form geben, so sind unsere christlichen Gemeinden in die Verantwortung genommen für die Kirche als Gebäude und als Versammlung von Christen. Die Steine stehen für Verlässlichkeit und Geborgenheit, für Festigkeit im Glauben und Vertrauenswürdigkeit im Miteinander. Wir als Steine haben einen festen Kern.

Gleichzeitig aber darf Gemeinde und Kirche nicht hart und kalt, stur und starr stehen bleiben, sie muss sich bewegen, der Lebendigkeit der Botschaft des Evangeliums Rechnung tragen. Als evangelische Kirche sind wir dem Geist der Reformation immer wieder neu verpflichtet. „Lebendige Steine“ stehen für die Aktualität der christlichen Botschaft. Eine Kirche und eine Kirchengemeinde sind immer in Bewegung, auf Gott und die Menschen hin.

Mit den Worten unserer Zeit, mit den technischen Mitteln unserer Zeit wollen wir diese Botschaft weitergeben, die uns aufbaut, wenn wir zerschlagen sind, die uns Standfestigkeit gibt, wenn wir wanken, die uns aber auch fröhlich und unbeschwert lachen lässt und uns ein weites Herz gibt. „Lebendige Steine“ stehen für Festigkeit und Lebendigkeit, Verlässlichkeit und Beweglichkeit. Wir beten dafür, dass unsere Kirche so ein Ort der Lebendigkeit und der Festigkeit, des Trostes und der Fröhlichkeit ist.

Als „lebendige Steine“ wollen wir als Gemeinde zusammenleben und auch unsere Kirche soll das nach außen und nach innen strahlen.

Ihre Pfarrerin
Dr. Marlene Schwöbel



Grußwort

Ich freue mich, gemeinsam mit Ihnen den erfolgreichen Abschluss der Renovierungsarbeiten in Ihrer schönen Kirche feiern zu können. Ein solch gelungenes Ergebnis ist nur möglich, wenn alle Beteiligten produktiv Hand in Hand zusammen arbeiten.

Als Rechtsnachfolgerin des Unterländer Evangelischen Kirchenfonds ist die Evangelische Stiftung Pflege Schönau laut historischem Baulastenbeschrieb bei der Kirche in Waldwimmersbach baupflichtig für den Dachreiter, den Glockenstuhl und im Kircheninnenraum für Altar, Kanzel und Empore. Die Kirchengemeinde trägt die Kosten für die Bestuhlung, Orgel, Taufstein, Ambo, Glocken, für die Außenanlage sowie für die gewünschten Einbauten wie Schränke, Garderobe usw. Die Kosten für so genannte „neuartige Baubedürfnisse“ wie Heizung, Wärmedämmung, Beschallung, Toilette usw. werden gemeinschaftlich von der Kirchengemeinde und unserer Stiftung getragen.

Um unseren vorrangigen Stiftungszweck, die Bauunterhaltung an insgesamt 85 Kirchen und 44 Pfarrhäusern in ganz Baden auf Dauer erfüllen zu können, agieren wir unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten am Markt und erlösen die benötigten Mittel über Miet- und Pachteinahmen und über die Vergabe von Erbbaurechten, aber auch im Bereich Forstwirtschaft.

Diese Einnahmen kommen Ihnen als Kirchengemeinde dann direkt in Form von Zuschüssen und Finanzierungen von Kirchenrenovierungen zugute, von denen wir jährlich 4 bis 5 im Gebiet unserer Zuständigkeit durchführen. Nur so waren und sind wir imstande, unsere Kirchen als Kulturgut über die Jahrhunderte hinweg zu erhalten.

Ich wünsche Ihnen, auch im Namen aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau, alles Gute und weiterhin Gottes Segen.

Ingo Struggala
Vorstand
Evangelische Stiftung Pflege Schönau
Heidelberg



Liebe Kirchengemeinde,

es ist geschafft.

Ein von allen Gemeindegliedern schon lange an den Kirchengemeinderat herangetragen Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Nach jahrelangem Ringen um die Genehmigung und Ausführung, nach vielen Wochen und Monaten der Diskussionen und langen Sitzungen freuen wir uns vom Kirchengemeinderat, dass die Innenrenovierung unserer Kirche nun endlich abgeschlossen ist. Wir hoffen und wünschen, dass es gelungen ist, mit der Renovierung unserer Kirche einen Raum zum Annehmen geschaffen zu haben.

In Zusammenarbeit mit der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau und dem Architekturbüro Link.Schmitt, der Denkmalpflege, den Restauratoren Zopf und den ausführenden Handwerkern ist es uns gelungen, viele Probleme zu bewältigen, z.T. schwierige Entscheidungen zu treffen und doch das geplante Grundkonzept immer im Auge zu behalten. Das historische Gebäude hat allen Beteiligten alles Wissen und Können abverlangt und oft auch sehr viel Fingerspitzengefühl für das Detail erforderlich gemacht.

Es ist immer sehr schwierig, Altes mit Neuem in Einklang zu bringen, doch nach unserer Überzeugung ist dies in unserer Kirche gelungen. Wir konnten neue Techniken in die historischen Gegebenheiten integrieren, ohne dass diese das Gesamtbild unserer wunderschönen Kirche stören. Der Raum bestach schon immer durch seine schlichte Einfachheit, sein Licht und mit diesem Licht auch durch die Wärme, die dieser Raum ausstrahlt.

Nach der Renovierung strahlt die Kirche nicht zuletzt durch eine völlig andere Farbgebung wie bisher noch mehr Helligkeit und Wärme aus und ist somit für jeden Eintretenden noch einladender geworden, um „seinen“ Raum zu finden.



Den Raum

der Begegnung	der Ruhe	der Besinnung
des Fallenlassens	der Trauer	der Hoffnung
des Lichtes	der Nähe	der Freude
des Wohlfühlens	dies wünscht von Herzen	
	Bruno Bahr Bauausschussvorsitzender, Kirchengemeinderat Waldwimmersbach	



Gestaltungskonzept

Die evangelische Kirche in Waldwimmersbach wurde anstelle einer bereits 1494 erwähnten Kapelle im Jahr 1792 erbaut. Konzeptioneller Leitfaden für sämtliche Renovierungsarbeiten war, das barocke Erscheinungsbild aus der Entstehungszeit des schlichten Kirchenbaus in seinem ursprünglichen Ausdruck herauszuarbeiten und gleichzeitig den Ansprüchen einer modernen Kirchengemeinde mit neuzeitlichen Einbauten gerecht zu werden.

Die Gestaltung sämtlicher Oberflächen der Raumschale und der historischen Bauteile erfolgte in enger Zusammenarbeit mit dem Denkmalschutz nach Befunduntersuchungen und Beratungen der Restauratoren.

Zunächst wurde der im Laufe vorangegangener Umbaumaßnahmen im Barockstil hinzugefügte Windfangkasten mit Toilette und Spüle entfernt. An gleiche Stelle tritt nun ein transparenter Glas-Windfang, der den Kirchenraum bis zu den Außenwänden klar zur Geltung kommen lässt.

Die neue Toilette bildet mit der neuen Sakristei eine bauliche Einheit und folgt dem gleichen Gestaltungsprinzip. Als neuzeitlicher Versorgungsblock wurden die Wände vom übrigen Kirchenraum bewusst abgesetzt und in Material und Farbe eigenständig formuliert. Der Einbau präsentiert sich auf der dem Kirchenraum zugewandten Seite in grün gebeizten Holzpaneelen als Buchauslage und Aushangtafel, im Innern bieten neben dem WC noch Garderobe, Spüle und Einbauschränke vielfältige Nutzungen.

Insgesamt sollen sich Alt und Neu durch Form- und Materialwahl kontrastreich ergänzen und gemeinsam eine harmonische Einheit bilden.

Die Empore erfuhr geringfügige Änderungen. Der schadhafte Dielenboden wurde erneuert, die Bänke wurden umgebaut und sind nun wie die neue, ergänzende Bestuhlung dem Altar zugewandt.

Die hölzerne Brüstung war zu niedrig und wurde mit schlanken Flachstahlprofilen im Rhythmus der Kassettenfüllungen auf heutige Sicherheitsanforderungen erhöht. Die Treppengeländer zur Empore wurden durch zusätzliche Staketten in ihrer Gestaltung vervollständigt.



Die schlichten Kirchenbänke sowie die dazu harmonisierende Bestuhlung wurden überarbeitet und in das Gesamtkonzept übernommen. Hinter dem historischen Sakristeikasten befindet sich ein neuer Schrank zur Aufbewahrung der Paramente.

Nahezu die komplette Haustechnik entsprach nicht mehr den Anforderungen an einen zeitgemäßen Kirchenbau. Ungenügende Heizleistung bot jahrelang keinen angenehmen Gottesraum und war zudem in Verbindung mit zu hoher Luftfeuchtigkeit die Ursache für unansehnliche, grau verschmutzte Wände und Decken.

Künftig sorgt eine elektrisch betriebene Luftheizung in Kombination mit neu installierten Bankheizstrahlern für angenehme Raumtemperaturen.

Die motorbetätigten Öffnungsflügel der Kirchenfenster vervollständigen die Heiztechnik durch eine geregelte Zu- und Abfuhr von trockener Außenluft bzw. feuchter Raumluft. Da andere Heizungsvarianten aus Platzgründen nicht realisierbar waren, wurde die neue Heizstation als schallgedämpfte Unterflur-Gebläse-Heizung im Altarbereich errichtet.

Auch die Gebäudeelektrik erforderte eine Modernisierung. Ein neuer Hauptverteiler wurde ebenso wie eine neue Licht- und Glockensteuerung in die Sakristei integriert. Die bestehende Beleuchtung aus mundgeblasenem Antikglas mit Bleiprofilen konnte erhalten und mit zwei baugleichen Deckenleuchten unter der Empore ergänzt werden. Ebenso wurde die vorhandene Beschallungsanlage in den Umbau einbezogen. Die Verstärker- und Steuereinheit wurde auf einem mobilen Schrankelement in die neue Sakristei eingepasst, die Lautsprecherkabel wurden zusammen mit sämtlichen neuen Stromleitungen in die Wände unter Putz verlegt. Zudem wurde eine Induktionsschleife für Hörgeräteträger installiert.

Durch die Installation eines Digitalprojektors an der Emporendecke können zukünftig vielfältige Gottesdienstgestaltungen mit zeitgemäßen Ton- und Bildvorführungen variabel unterstützt werden.

Die Renovierungsmaßnahmen wurden durch die neue, barrierefreie Erschließung des Kirchenraumes komplettiert. Am Seiteneingang wurden die Sandsteinstufen zurückgebaut und eine vergrößerte Podesttreppenanlage, ebenfalls

aus gelbem Sandstein, errichtet. Ergänzt wird die neue Zugangssituation um eine seitlich aufgelegte Rampe. Diese setzt sich sowohl baulich als auch im Material bewusst vom bestehenden Kirchenbau ab. Die Rampe wurde aus filigranen Stahlprofilen gefertigt. Die Lauffläche wird durch einen engmaschigen Gitterrost gebildet.

Auch farblich wird sich die patinierte, verzinkte Stahlkonstruktion zurücknehmend präsentieren. Der Pflasterbelag unter der Rampe konnte ebenso wie die drei schönen Ahornbäume erhalten werden.

Vervollständigt wurde der Eingangsbereich durch eine neue Vorplatzbeleuchtung aus einer zeitlos schlichten Wandleuchte und einem Bodeneinbaustrahler, der bei Nacht nicht nur die Rampe ausreichend erhellt, sondern auch noch die Kirchenfassade mit den davor stehenden Bäumen illuminiert.

Uwe Schmitt, Architekt
Link, Schmitt Architekten
Heidelberg





Farbkonzept

Die evangelische Kirche Waldwimmersbach steht als schlichter Bau seit 1792 in der Dorfmitte. Betritt man den Kirchenraum, zeigt sich ein zurückhaltend barock gestalteter Raum. Neben der Raumschale selbst vermitteln noch ein vorhandenes Stuckgesims und die Orgelempore einen bauzeitlichen Gestaltungsgedanken.

Erster Arbeitsschritt vor der Innenrenovation war die Befunduntersuchung, um nach verbleibenden historischen Fassungsebenen zu suchen.

Die Befunduntersuchung wurde an Decken- und Wandflächen sowie den historischen Hölzern vorgenommen. Unter dem Istanstrich zeigte sich erstmal eine froschgrüne Farbe monochrom über Wand und Stuckgesims gestrichen. Unter dieser ungewöhnlich farbigen Raumgestaltung lagen frühere Kalkschichten in gebrochenen Weiß-Tönen. An den Wandflächen konnte die tiefste Fassungsschicht samt gefassten Fensterlaibungen nachgewiesen werden.

Das historische Holzwerk zeigte unter dem grauen Istanstrich eine maserierete Holzimitation, die in den Holzfüllungen der Emporenbrüstung und der Kanzel mit einem grünen Begleiter abgesetzt war. Der Befund der Holzfarbe konnte mit dem Bestand von aufgefundenen Liedtafeln bestätigt werden.

Aufbauend auf den Befunden der tiefsten Fassungsebene wurde ein Restaurierungskonzept sowohl in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege als auch mit den Bauverantwortlichen erarbeitet.

Ein besonderes Augenmerk wurde hier auf die Decke der Kirche gelegt. Die Deckenfläche war mit einem Malervlies überklebt und mit Dispersionsfarbe gestrichen, um die Deckenrisse zu überdecken. Das Malervlies wurde in kleinen Arbeitsschritten entfernt, um eventuell verborgene Spuren von Bemalung oder Stuck nicht zu zerstören. Doch bestätigte sich die Information aus der Gemeinde, dass die Decke im letzten Jahrhundert erneuert worden war, Befunde konnten somit nicht mehr erhoben werden.

Es zeigte sich jedoch frühzeitig, dass der aufgemalte Stuck an den Giebelseiten schon sehr lang als architektonisch gliederndes Element genutzt worden war. In Anlehnung an

dieses Vorgehen entschloss man sich, einen illusionistischen Spiegelstuck auf die Decke zu malen, um die Tonnendecke wieder in ein proportional ausgewogenes Verhältnis mit Voute zu setzen. Dieser Schritt wirkte sich auf die gesamte Raumharmonie äußerst positiv aus.

Von einer erneuten Überarbeitung der Decke mit Malervlies wurde aus bauphysikalischen Gründen Abstand genommen. Die Deckenfläche wurde mit Kalkschlämme überarbeitet und materialkontinuierlich mit Kalkfarbe in einem gebrochenen Weiß gestrichen. Somit ist an der Decke eine dauerhafte Dampfdurchlässigkeit gewährleistet, feine Haarrisse hingegen sind in einem historischen Gebäude auf Dauer unvermeidbar.

Die gesamten Anstriche an den Wandflächen wurden ebenfalls ausschließlich in Kalkfarbe ausgeführt. Auch die Wandflächen hielten im Verlauf der Renovation noch eine Überraschung bereit. Es zeigte sich eine reiche Sockelbemalung aus der Jahrhundertwende. Man hielt jedoch am bereits verabschiedeten Konzept fest. Die Befunde wurden dokumentiert und mit Japanpapier abgedeckt, um sie für nachfolgende Generationen zu sichern.

Mitentscheidend für die Raumgestaltung sind auch die maserierten Holzeinbauten, die im Kontrast zu den hellen Wänden stehen.

Hier sind Altar und Kanzel durch die Vergoldungen und die dunkelgrüne Einfassung zudem erhöht. Klassische Ölfarben und Lasuren kamen hier zur Verwendung. Der dunkelgrüne Füllungsbegleiter schmückt gleichfalls die barocke Emporenbrüstung.

Diese warme und schmuckvolle Holzfassung fördert im Zusammenspiel mit den lichtvollen Wand- und Deckenflächen den harmonischen Gesamteindruck. Architektonisch gliedernde Elemente wie der aufgemalte Stuck an der Decke und die Fassung der Fensterlaibungen vollenden das angestrebte Restaurierungsziel, wieder einen ausgewogenen und freundlichen Kirchenraum zu erhalten.

Hans-Dieter Zopf
Josephine Zopf
Restauratoren
Atelier Zopf, Weinheim



Die Baugeschichte

Die Kirche wurde 1792 in schlichtem barockem Stil, wie auch schon ihr Vorgängerbau, im Mittelpunkt des Dorfes errichtet.

Doch was impliziert die Bezeichnung Barock? Ist am heutigen Kirchenbau noch abzulesen, wann er errichtet wurde? Ableiten lässt sich der Begriff Barock von dem französischen Wort „baroque“: „sonderbar, schief, unregelmäßig“. In der Kunstgeschichte wird der barocke Stil in Deutschland etwa zwischen 1650 und 1750 angesiedelt, die Spätphase des Barock auch bis 1780. Den Klassizismus finden wir in Deutschland ab 1750.

Es gilt jedoch zu bedenken, dass diese Datierungen sich an den deutschen Großstädten orientieren.

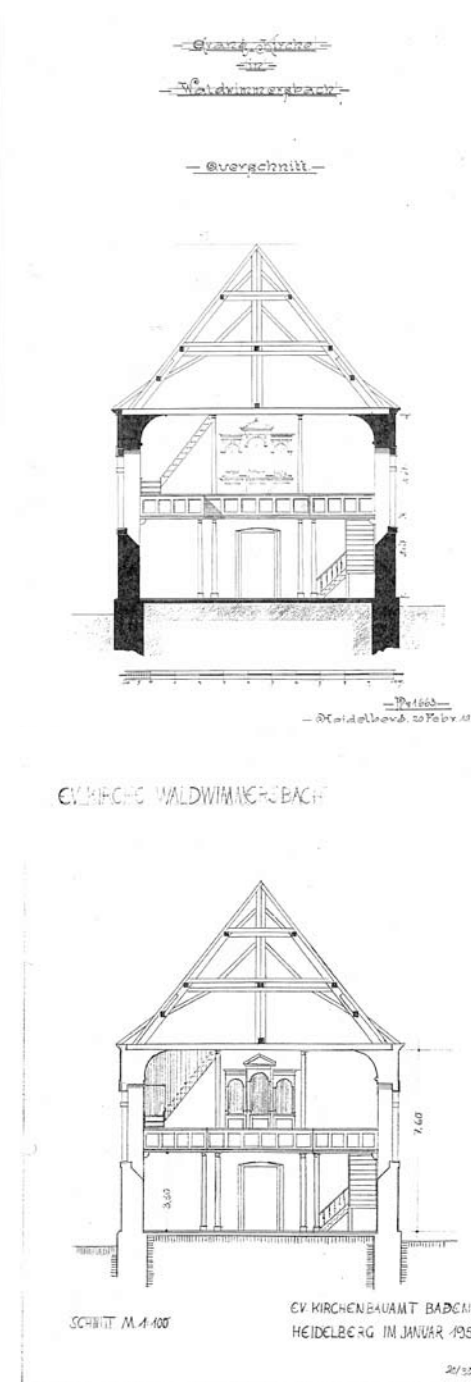
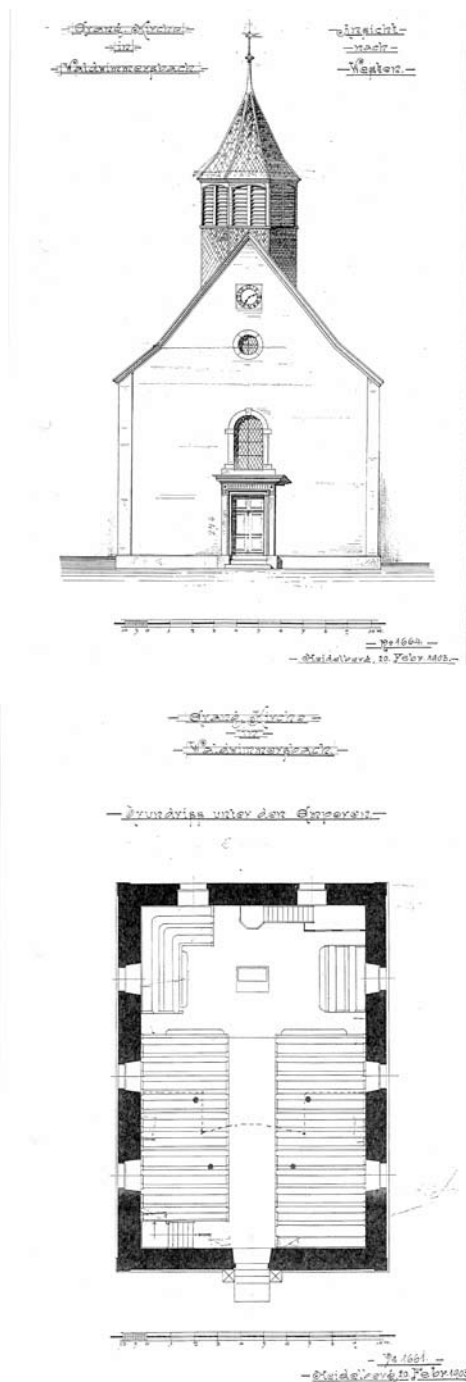
Von außen zeigt sich die Kirche Waldwimmersbach als schlichter Bau mit Satteldach und aufgesetztem Dachreiter. Ein Volutengiebel oder ähnlich bekannte Stilelemente des Barock sind auf den ersten Blick nicht zu erkennen. Betrachtet man das Portal an der Westseite, mag der aufkommende klassizistische Stil Grund hierfür sein. Die vorgeblendeten Eckkisenen waren jedoch auch schon im Barock beliebtes Gestaltungselement.

Betritt man jedoch den Innenraum der Kirche, lässt sich der barocke Gestaltungsgedanke, trotz vieler vorangegangener Renovationen, noch heute erkennen.

So sind die Okuli oder auch das so genannte Ochsenauge im Barock eine beliebte Form des Fensters, welches dekorativ über Portalen und in Giebelseiten eingesetzt wurde. Dieses finden wir in Waldwimmersbach sowohl im West- als auch im Ostgiebel. Auch das Stuckgesims und die Orgelempore mit ihrem geschwungenen Mittelstück gedenken dem barocken Stil. Unter dem Treppenaufgang finden sich noch Reste des bauzeitlichen Sandsteinbodens.

Daher wird die evangelische Kirche Waldwimmersbach mit Recht in den Quellen und Akten des Archivs des Evangelischen Oberkirchenrates Karlsruhe als barocker Kirchenbau bezeichnet.

Doch ist es heute kaum vorstellbar, wie sich der Kirchenraum dem Betrachter bei seiner ersten Einweihung zeigte. Viele kleine, aber auch umfangreiche Renovationen veränderten den Kirchenraum bis heute.



Der normale Renovationsszyklus von 20-30 Jahren wurde bei der evangelischen Kirche Waldwimmersbach auf Grund von Blitzschlag und Feuchteschäden unterschritten, wie auch schon Herr Pfarrer Schuler im Kirchenführer von 1992 berichtet. So schlug 1886 der Blitz in die Kirche ein und zerstörte die vorderen zwei Säulen der Empore sowie die kunstvoll geschmückte Orgel. Eine neue Orgel wurde 1887 von Mathias Burkhardt aus Heidelberg eingebaut.

Es gab allerdings auch einschlägige Renovationen, die den Eindruck des Kirchenraumes bis heute mitgestalten. So ist in den Quellen die Renovation von 1903 gut dokumentiert. Ein Brief des Kirchengemeinderates an den Evangelischen Oberkirchenrat Karlsruhe vom 16.04.1902 beschreibt die Bitte, eine umfangreiche Renovierung der Kirche in Angriff zu nehmen. Die Kirche muss sich in einem Zustand befunden haben, der länger nicht mehr tragbar gewesen zu sein scheint. 1903 wurde die Instandsetzung der Kirche beschlossen, hierfür wurde eine Ortskirchensteuer erhoben.

Aussagekräftige Pläne sind in diesem Zuge erstellt worden. Im Grundriss lässt sich die Aufstellung der Bänke nachvollziehen. Im Querschnitt sind das Wandabschlussgesims, die Voute und ein umlaufender Spiegelstuck angegeben. Der Spiegelstuck muss im Laufe der Renovationen verloren gegangen sein, denn auf einem Querschnitt der Kirche von 1954 sind nur das Wandabschlussgesims und die Voute angegeben. Dies legt den Rückschluss nahe, dass das heutige Stuckgesims noch bauzeitlich ist.

Die Instandsetzung beinhaltete eine umfassende Veränderung des Kircheninnenraumes.

Zeugen dieser Veränderung sind noch heute sicher der Altar und die Kanzel, die in einer Einschätzungstabelle von 1905 aufgeführt sind. Auch der Sakristeikasten und neues Gestühl wurden angefertigt. Es ist zu vermuten, dass auch die Wandvertäfelung, die 1983 wieder aufgenommen wurde, ursprünglich 1903 erstellt wurde.

Farbige Reste dieser Veränderung zeigten sich bei der Renovation 2006 und sind ebenfalls Zeugen dafür, dass sich der Kircheninnenraum in dieser Zeit sehr reich und schmuckvoll präsentierte.

Das Konzept für diese Renovierung orientierte sich jedoch nicht an der Erbauungszeit der Kirche, sondern an dem vorherrschenden Zeitgeschmack der Jahrhundertwende, dem so genannten Historismus oder auch Eklektizismus.

Diese Stilrichtung entwickelte sich aus dem Klassizismus, der sich sehr streng an der griechischen und römischen Kunst orientierte. Der noch heute oftmals negativ bewertete Historismus machte sich hingegen aus den vergangenen Kunstepochen dasjenige Stilelement zunutze, welches für eine Gestaltung am eindrucksvollsten war. Im Kirchenbau war dies bevorzugt die zum Himmel aufwärts strebende Gotik.

In Waldwimmersbach nutzte man für die Gestaltung des Altars und der Kanzel die klassizistische Formensprache, für die Wandgestaltung orientierte man sich an der Gotik. Auch die auf dem Dachboden vorgefundenen Liedtafeln sind dem gotischen Stil nachempfunden.

Der Kircheninnenraum vermittelte nun einen vollkommen anderen Raumeindruck als zu seiner Erbauungszeit.

Eine weitere Renovierung von 1953/54 entfernte den Kirchenraum von seinem bauzeitlichen Erscheinungsbild erneut. Es wird beschrieben, dass die Wände stark durch aufsteigende Mauerfeuchte geschädigt waren. Die Bodenfeuchte durch das nahe gelegene Bachbett wurde als sehr problematisch beschrieben.

Aufgrund der feuchten Bankspiegel wurde empfohlen, die bauzeitlichen Sandsteinplatten zu entfernen und den Bodenbelag mit Asphaltplatten auf Unterbeton herzustellen. Interessant ist hier, dass die Sandsteinplatten an die evangelische Kirchengemeinde Dilsberg weitergegeben werden sollten, wo sie für den Neubau ihres Vorplatzes vorgesehen waren. Da die Arbeiten in Dilsberg aber noch nicht soweit waren, durften die verwendbaren Sandsteinplatten, falls sie nicht sicher gelagert werden konnten, veräußert werden. Ob sie dann schlussendlich nach Dilsberg kamen, ist aus den Quellen leider nicht eindeutig zu verifizieren. Ein kleiner Rest des bauzeitlichen Bodens ist heute noch unter der Emporentreppe zu finden. Im Zuge dieser Maßnahme werden die schönen alten Gestühlsdocken von 1903 genannt, die auf Grund von Schwammbefall ausgetauscht werden mussten. Die 1953/54 neu angefertigten Bänke sind noch heute im Kirchenschiff zu finden. Der Aufgang zur Empore wurde bereits 1951 erneuert.

Ein weiterer Eingriff in die bauliche Substanz geschah 1970 im Zuge des Ausbaus der Ortsdurchfahrt. Der Eingang an der Westseite wurde verschlossen, um die Fußgänger keiner Gefahr auszusetzen.



Das Türgewände wurde glücklicherweise erhalten. Ein neuer Eingang an der Südseite wurde angelegt. 1980 folgte dann im Eingangsbereich des Kircheninnenraumes ein Toiletteneinbau.

Die farbige Gestaltung der Okuli im Altarraum wurde 1974 von Valentin Feuerstein aus Neckarsteinach vorgenommen. Im rechten Fenster ist aus der Schöpfungsgeschichte „Gottes Wort schafft Leben“ und auf der linken Seite aus der Speisungsgeschichte „Jesu Wort erhält Leben“ dargestellt.

1983 sollte dann eine Renovierung folgen, die den Kirchenraum seinem ursprünglichen Erscheinungsbild wieder ein Stück näher brachte, da als Bodenbelag wieder Sandsteinplatten zur Verwendung kommen sollten.

Auch der Altarraum sollte wieder eine Erhöhung durch eine Stufe erhalten.

Die Maßnahme wurde von Herrn Horst Wein vom Evangelischen Oberkirchenrat Karlsruhe und Herrn Horst Leyendecker (Restaurator) begleitet. Der Eingang auf der Westseite wurde wieder begehbar gemacht.

Im Zuge des Einbaus einer neuen Heizung wurden die Fundamente des oben angesprochenen Vorgängerbaus gefunden und dokumentiert. Die Fundamente werden der 1494 urkundlich erwähnten gotischen Kapelle zugeschrieben.

Die ehemals quer ausgerichteten Bänke im Altarraum, deren Anordnung auf dem Plan von 1903 zu sehen ist, wurden aufgegeben und durch eine Bestuhlung ersetzt, um der Gemeinde mehr Flexibilität zu ermöglichen. Die Wandvertäfelung im Altarraum wurde angebracht. Das Holzwerk wurde in einem farblichen Konzept zusammengeführt. Diese Gestaltung des Kircheninnenraumes bestand bis 2006.

Ein weiterer Schritt, den Raumeindruck des 18. Jahrhunderts für den Kirchenraum zurück zu gewinnen, wurde nun bei der Renovation 2006 getan. Ziel war es, die vielen verschiedenen Zeitzugewinnen innerhalb des Kirchenraumes in ein stimmiges Gesamtkonzept einzubinden. Die Raumschale wurde, orientiert an der tiefsten Fassungsschicht, mit gefassten Fensterlaibungen angelegt. Wichtiger Schritt für

den Raumeindruck war das Anlegen des illusionistisch aufgemalten Spiegelstucks, der die Raumproportionen harmonisiert. Das maserierete Holzwerk, der Altar und die Kanzel komplettieren das feierliche Erscheinungsbild des Raumes. Die Bänke aus der Nachkriegszeit fügen sich sehr schön in diese Farbigkeit ein.

Der neu eingebaute Windfang sowie die WC-Anlage heben sich in der Bearbeitung bewusst von den historischen Holzeinbauten ab. Die zeitlos schönen Würzburger Bleiglaslampen von 1983 wurden erhalten.

Man wird annehmen dürfen, dass das Ergebnis der Renovierung in der Lage ist, dem heutigen Betrachter ein Stück weit den bauzeitlichen Gestaltungsgedanken zu vermitteln, ohne ihn kopieren zu wollen.

Josephine Zopf
Kunsthistorikerin, M.A.
Weinheim



Bauunterhaltung als Stiftungszweck: EVANGELISCHE STIFTUNG PFLEGE SCHÖNAU

Die Evangelische Stiftung Pflege Schönau ist sicherlich vielen ein Begriff. Weniger bekannt dagegen sind die Geschichte und die Aufgabenstellung dieser Einrichtung:

Der ursprüngliche Name „Pflege Schönau“ geht auf das Zisterzienserkloster in Schönau bei Heidelberg zurück. Kurfürst Friedrich III. löste im Jahr 1560 alle Klöster und Stifte endgültig auf. Um aber den Bauunterhalt an vielen Kirchen der Region, der bis dahin aus den Einkünften des Klosters finanziert wurde, fortführen zu können, wurde aus dem Vermögen des Klosters Schönau der „Unterländer Evangelischer Kirchenfonds“ gebildet. Die Verwaltung des Fonds, die „Pflege Schönau“, erhielt ihren Sitz in Heidelberg.

Die Evangelische Stiftung Pflege Schönau verwaltet seit dem 01.07.2003 als Rechtsnachfolgerin das stiftungsgebundene Vermögen des bis dahin existierenden Unterländer Evangelischer Kirchenfonds („Pflege Schönau“) sowie folgender, ehemals selbständiger Stiftungen: St. Jakobsfonds Gernsbach, Evangelische Kirchenschaffnei Rheinbischofsheim und Stiftschaffnei Lahr.

Zusätzlich verwaltet und vertritt sie die Evangelische Pfarrpfründestiftung Baden, in der alle 475 früher rechtlich selbständigen Pfarrpfründe in Baden zusammengefasst sind. Die Aufgabe dieser Stiftung liegt in der Finanzierung von jährlich 40-45 Pfarrstellen.

Das Vermögen der beiden Stiftungen besteht aus insgesamt ca. 14.000 ha Grundbesitz, der über ganz Baden verteilt liegt und größtenteils land- und forstwirtschaftlich genutzt wird. Der Wald (ca. 7.600 ha) wird als eigenständiger Forstbetrieb mit kirchlichen Förstern und Waldarbeitern bewirtschaftet; die landwirtschaftlichen Flächen sind verpachtet. Außerdem werden etwa 14.000 Erbbaurechte verwaltet und 150 Wohngebäude mit ca. 1.200 Mietverhältnissen bewirtschaftet. Am Hauptsitz in Heidelberg und den beiden Standorten in Freiburg und Mosbach verwalten ca. 90 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Vermögen.

Der Stiftungszweck der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau ist vorrangig die Unterhaltung von 85 Kirchen und 44 Pfarrhäusern, die über ganz Baden (von Boxberg bis nach Lahr) verstreut sind. Die Vielzahl der in jedem Jahr anstehenden Renovierungen macht es immer wieder notwendig, die Dringlichkeit einzelner Maßnahmen zu gewichten.

Mit der baulichen Unterhaltung der Gebäude sind nicht nur Mitarbeiter der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau, sondern auch Mitarbeiter des Evang. Kirchenbauamtes in Karlsruhe befasst. Da alle Kirchen unter Denkmalschutz stehen, erfordert die Renovierung einen erhöhten Abstimmungsbedarf mit den Vertretern der Denkmalpflege.

Allein im Jahr 2005 wurden von der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau rund 3 Mio. € für die Renovierung und Unterhaltung von Kirchen und Pfarrhäusern ausgegeben.

Mit den Einnahmen aus dem Vermögen der beiden Stiftungen werden nicht nur die jeweiligen Stiftungszwecke erfüllt, sondern auch alle Unterhaltungs- und Personalkosten erwirtschaftet.

Die Evangelische Stiftung Pflege Schönau ist somit die einzige Einrichtung innerhalb der Landeskirche, die keine Zuschüsse aus Kirchensteuermitteln bekommt, sondern ihrerseits Zuweisungen an die Landeskirche leistet.



Wir danken den folgenden Firmen für ihre finanzielle Unterstützung bei der Erstellung der Broschüre

Elektro Eckel GmbH
(Elektroinstallation)
Hauptstr. 30
74937 Eschelbronn
Fon: 06226-970326
elektro-eckel-spechbach@t-online.de



Markus Knopf GmbH
(Maler- und Restaurierungsarbeiten)
Eschelbacherstr. 6
69234 Dieheim-Balzfeld
Fon: 06222-770477
Fax: 06222-770478
info@farbweltknopf.de
www.farbweltknopf.de



Neckar-Bau GmbH
(Erd-, Maurer- und Betonarbeiten)
Am Kalkbrunnen 16
69151 Neckargemünd
Fon: 06223-92280
Fax: 06223-922822
neckarbau@web.de



Möbel- und Textilhaus Kress GmbH
(Möbeleinbauten Sakristei)
Hauptstr. 113-115
74931 Lobbach-Waldwimmersbach
Fon: 06226 / 9514-0
Fax: 06226 / 9514-20
moebel-textil-kress@t-online.de



Am Bau beteiligte Firmen

Link.Schmitt Architekten
(Architekt)
69115 Heidelberg

Schreinerei Bruno Helm
(Tischler, Schließanlage)
74931 Waldwimmersbach

Planungsbüro Complan
(Fachingenieur Haustechnik)
74842 Billigheim-Sulzbach

Stahl- und Metallbau Herrmann GmbH
(Glaswindfang)
69256 Mauer

Baumgart & Co.
(Trockenbau)
74743 Seckach

Hiller Objektmöbel GmbH
(Stühle)
77968 Kippenheim

Ralf Boxberger
(Schlosserarbeiten)
69250 Schönau

W. u. H. Künzer
(Zimmererarbeiten)
74909 Meckesheim

Büro 2000 GmbH
(Beamer)
74889 Sinsheim

Peter Meysen OHG
(Bleiverglasung)
69117 Heidelberg

Steinwerk Fehr
(Natursteinarbeiten)
74821 Mosbach

Richard Rensch
(Orgelbau)
74348 Lauffen

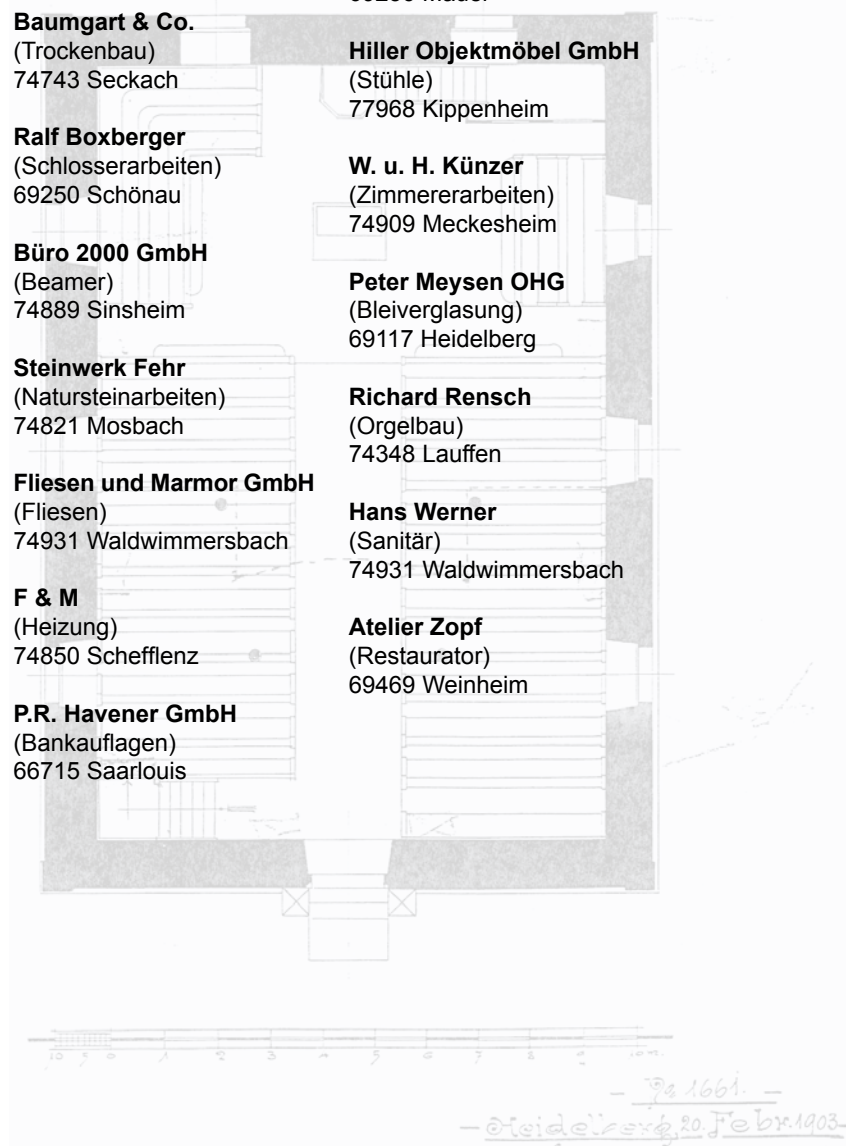
Fliesen und Marmor GmbH
(Fliesen)
74931 Waldwimmersbach

Hans Werner
(Sanitär)
74931 Waldwimmersbach

F & M
(Heizung)
74850 Schefflenz

Atelier Zopf
(Restaurator)
69469 Weinheim

P.R. Havener GmbH
(Bankauflagen)
66715 Saarlouis



EVANGELISCHE STIFTUNG
PFLEGE SCHÖNAU

Zähringerstraße 18
69115 Heidelberg
Tel.: 0 62 21-91 09-0
Fax: 0 62 21-91 09-60
kontakt@esp-schoenau.de

www.esp-schoenau.de

